

Autor:	Johannes Wichelhaus
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Anmerkungen zum 5. Psalm, vgl. die Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament. Erstes Heft: Aus den Psalmen

Der fünfte Psalm ist ein Morgengebet des verstoßenen und hart verfolgten David, worin er sich an Gottes Güte und Gerechtigkeit wendet, daß Er es nicht mit seinen Feinden halten, sondern deren Gottlosigkeit nach Seiner Gerechtigkeit strafen und an ihm Seine Gnade verherrlichen möge.

Die Ausleger haben hin und her nach einem Zeitpunkt in Davids Leben gesucht, welchem der Psalm am geeignetsten zugewiesen werden könne. Aus Vers 8 schließen wir, daß David damals vom Gottesdienst ausgeschlossen war, und der ganze Psalm führt am natürlichsten auf die Zeit der Saulschen Verfolgung, wo man David aus dem Erbteil des Herrn verstoßen hatte mit den Worten: „Gehe hin, diene andern Göttern“ (1. Sam. 26,19).

Mit Vertrauen sieht David der Entscheidung des himmlischen Richters und Königs entgegen. Saul und die Seinen haben freilich die Stiftshütte in ihrer Mitte, aber so gewiß Jehova König in Israel ist, werden auf die Dauer diejenigen kein Bestehen vor Ihm haben, die in ihrem Dünkel und eitlen Sinne sich so lügnerisch, blutgierig und ränkesüchtig gegen David gezeigt haben, während David zu der reichen Güte seines Gottes die Zuversicht hegt, daß Er ihn aus Seiner Wohnung und Gemeinde nicht für immer werde ausgeschlossen sein lassen.

„*Ein Psalm Davids, vorzusingen, für das Erbe*“. Luther erklärte: für das Volk Gottes „*Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede, vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor Dir beten. Herr, frühe wollest Du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu Dir schicken, und darauf merken*“.

David war vor dem tödlichen Hasse Sauls nirgends im Lande seines Lebens sicher. So bleibt ihm denn nichts übrig als an den himmlischen König Israels zu appellieren und vor seines Gottes Richterstuhl als Hilfesuchender sich einzustellen.

V. 5-8: „*Denn Du bist nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Dir. Die Ruhmrätigen bestehen nicht vor Deinen Augen; Du bist feind allen Übeltätern; Du bringest die Lügner um; der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Ich aber will in Dein Haus gehen auf Deine große Güte, und anbeten gegen Deinem heiligen Tempel in Deiner Furcht*“.

David beruft sich sowohl auf Gottes Gerechtigkeit als auf Seine Güte. Wie es in dem Wesen der Gerechtigkeit Gottes liegt, daß Er diejenigen vor Seinem Angesicht nicht wird bestehen lassen, die in ihrer Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit den Unschuldigen aus dem Erbteil des Herrn verstoßen, ebenso liegt es in der Güte des Herrn begründet, daß Er den Verstoßenen, welcher in Wahrheit Ihn fürchtet und Ihm dient, nach vielen Leiden bei Sich aufnehmen wird. Die Hoffnung, die David hier ausspricht, ist nicht eitel gewesen. Saul und die Seinen hatten freilich Staat und Kirche, den ganzen Weinberg Gottes im Besitz; aber nachdem Gott lange Geduld geübt, hat Er jene verstoßen und David einen Einzug in die Wohnung der Stiftshütte bereitet, wie sie kein anderer König gehabt hat.

Das hebräische Wort, das hier V. 8 mit Güte übersetzt ist: „Chesed“ ist abgeleitet von einem Verbum, welches eigentlich bedeutet: von überflüßigem Saft strotzen. Die Araber gebrauchen das Wort von einer reichlich fließenden Quelle, von der von Saft strotzenden Weinbeere und von der vollen Mutterbrust. Chesed ist demnach die Eigenschaft Gottes, wonach Er aus dem übersprudelnden

Quell Seiner Güte, Liebe, Leutseligkeit und Gewogenheit jegliche Labung, Stärkung und Freude dem Dürstenden darreicht und mitteilt. Vgl. Ps. 36,8-11. Hos. 6,4.

Zu Gottes Haus führt aber nur Gottes Weg. Soll sich die Hoffnung erfüllen, welche David soeben ausgesprochen hat, so muß Jehova als der Richter, Lenker und himmlische Gebieter David in Seiner Gerechtigkeit leiten und Selbst einen Weg für ihn bahnen, die Widersacher aber in ihren Anschlägen zunichte und in ihrer Ungerechtigkeit offenbar machen. Daran werden dann alle, die auf Gott ihr Vertrauen setzen, einen tatsächlichen Beweis sehen, daß Jehova der Schutzherr der Gerechten ist. So steht er V. 9.10: „*Herr, leite mich in Deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen; richte Deinen Weg vor mir her. Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie*“. In drei Gliedern ist das Bild völlig ausgeführt: ihr ganzes Herz, ihr *Inneres*, ihre Gesinnung gegen David ist nichts denn Abgründe des Verderbens; öffnen sie ihren *Mund*, so glaubt er in ein geöffnetes Grab zu sehen, und ihre Zunge, ihre Reden machen sie ganz glatt, um ihn durch Schmeichelreden in das ihm angesonnene Verderben zu locken und zu stürzen. Vgl. Jer. 5,16; Ps. 62,5; Röm. 3,13.

V. 11: „*Schuldige sie, Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen, stoße sie aus um ihrer großen Übertretung willen: denn sie sind Dir widerspenstig*“. Sollte das Gott als Gerechtigkeit anerkennen, daß man der Seele eines Aufrichtigen also nachstellt und ihm Verderben ansinnt? Das Gebet: „*Schuldige sie Gott*“, laß sie vor Dir schuldig sein, – könnte hart scheinen; aber es liegt im Wesen der Gerechtigkeit, daß, wenn auf der einen Seite ihre Waagschale sich neigt, auf der andern sie steigen muß. Eben weil Gott gnädig ist, zürnt, rächt und straft Er jede feindselige und arglistige Gesinnung, die da verderben will, wo Gott will gesegnet und geholfen haben.

Sie sind Dir widerspenstig. Marah d. h. widerspenstig sein bedeutet eig.: etwas gegen die Haare streichen oder kämmen, dann: übertreten durch Einreden, Widerworte, Bedenken, Einwürfe, Ableugnen, sich jemand widersetzen, sich mit jemand in Widerspruch setzen und ihm entgegen sein. Also: sie sind in direktem Widerspruch gegen Dich; Du bist die Wahrheit, sie lieben die Lüge; Du hilfst gerne, sie wollen verderben; Du lässest gerne den Hilfsbedürftigen zu Dir, sie verstoßen; – und dieses alles geht bei ihnen hervor aus Widerstand und Widerwillen gegen Dich und Dein Gesetz und Recht.

Hätte Gott es den Feinden Davids gelingen lassen, so würden sich ja die Frommen Seiner Verheißungen nicht mehr trösten und freuen können. Darum schließt der Psalm V. 12.13: „*Laß sich freuen alle, die auf Dich trauen; ewiglich laß sie rühmen, denn Du beschirmest sie; fröhlich laß sein in Dir, die Deinen Namen lieben. Denn Du, Herr, segnest die Gerechten; Du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde*“. Der Psalm behandelt ein ähnliches Thema wie das Gleichnis vom Weinberg im Neuen Testament Mt. 21,33 ff. Es ist eine allgemeine Lehre der Schrift, daß die wahren Bekenner aus dem Tempel und Hause Gottes verstoßen werden, wie es vornehmlich in der Geschichte Jesu Christi Selbst offenbar geworden ist. Auch Er hatte keine andere Waffe und Hilfe, als daß Er es Dem anheimgab, welcher recht richtet.